



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

416 (8.9.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-143599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-143599)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 50 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag M. 2.42 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Entnahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus

in Berlin und Karlsruhe.

Gefachste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 416.

Donnerstag, 8. September 1910.

(Abendblatt.)

### Das Präludium für Magdeburg.

Aus der vergnüglichen Sündstadt sind die Antibudgetbewilliger mit gestüpften Gliedern heimgekehrt. Herr Ledebour glaubte den Boden bereitet, auf marxistischem Rothurn einherzuwandeln und die englischen „Genossen“ ob ihrer Staatsfreundlichkeit abfangeln zu können. Aber er mußte erfahren, daß auch auf internationalen Tagungen der Internationalismus seine Grenzen hat. Herr Keir Hardie ermahnte ihn ebenbürtig wie bestimmt, seine Hände von dem „Sozialismus“ des Inlande zu lassen. Dann aber war der Budgetpeach des guten Jorg Ledebour von dem lauten Gelächter der Franzosen, Briten, Holländer heillos erschüttert und die revisionistische deutsche Minderheit feierte die Blamage des Prinzipalstrengens, indem sie Herr Hardie mehrere Minuten lang demonstrativen Weisfall flößte. Inzwischen geht der öde Janz daheim weiter, dem Magdeburg steht vor der Tür und die Berliner haben die blutrote Abstammungsalottine sorglich hergerichtet. Doch die Neher sind guten Paris. Ihre Häupter haben sich in der neuesten Nummer der „Sozial. Monatshefte“ ein Stellweihen gegeben, um für das Magdeburger Spektakulum ihr Begehren und Waffen noch einmal auf Heide- und Stichtigkeit zu prüfen. Aber aber glaubte, dieses Heft sei eine Verteidigungsschrift, ein Blaudöner für die auf der Anklagebank sitzende Budgetlosigkeit, der hat weit fehlgegriffen. Die verjammelte Intelligenz des Revisionismus hält es mit der altpreussischen Devise, daß der Heide die beste Dedung sei. Sie überschütteten den Gegner mit heiligem Spott und spenden ihm Bosheiten, wie sie erfindender gar nicht gedacht werden könnten. Bernstein, der allerdings stets unso tapferer ist, je weiter er vom Schuß ist, nennt die Nürnberger Resolution kaltblütig eine Mißgeburt und schreibt sogar fort, daß höchste Ideal aller bürgerlichen und sozialistischen Demokratie, die souveräne Unschärfe der Mehrheit, höchlich zu verurteilen: „Nur eine sehr oberflächliche, durch und durch unhistorische Denkweise kann . . . den Absolutismus der Mehrheit als die höchste Bewirklichung der Demokratie proklamieren!“ Ja, was bleibt denn eigentlich noch von der ganzen Herrlichkeit demokratischer „Weltanschauung“ übrig, wenn die Mehrheit nichts mehr gilt? Und wie ist, wenn der Revisionismus einmal die Majorität bilden sollte? Aber das macht Herr Bernstein „fast gar nichts“, denn die revisionistischen Elitenämner haben angesichts der sichern radikalen Majorität in Magdeburg einander das Stichwort gegeben: „Mehrheit ist Unfinn; Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen.“ In diesem Falle also beim Revisionismus. Darum hat auch Edmund Fischer in die gleiche Kerbe. Sein Artikel ist auf den Schrei nach — Selbstverwirklichung in der Sozialdemokratie, nach einer weniger bürokratischen Zentralregierung abgefaßt. Denn fürchtbar ist, wenn sie losgelassen, die — Herrschaft der Masse! Das klingt wie eine böse Vorahnung der Dinge, die in Magdeburg der roten roten Reiter warten. Trotzdem: „Sie treiben's toll! Ich fürcht', es breche! Doch wer besaßt am Schluß die Feder?“ Die Süddeutschen sind augenscheinlich der Zuversicht, daß sie nicht die Leidtragenden sein werden. Denn am unansehnlichsten sprang Herr Kolb vom badischen Landtag, einer der Häufelrührer des Evolutionis-

mus, mit den Nachhabern der Rechtgläubigkeit um. Er bekämpft die „unheilvolle Theorie“ Kautskys, daß der Klassenkampf sich immer mehr zuspitzen müsse, und füßt fröhlich und led auf:

„Die Zusammenbruchstheorie steht auf sehr wackligen Füßen. Ganz abgesehen davon, daß kein Mensch im voraus bestimmt wissen kann, wie die künftige Entwicklung sich gestalten, ob sie organisch sich vollzieht oder zu tiefgehenden Konflikten führt, sprechen die Tatsachen der bisherigen Erfahrungen gegen die Annahme, daß die Klassengegensätze sich schablonenhaft verschärfen und zuspitzen werden, und noch deutlicher lehrt die bisherige Erfahrung, daß die Gefahr der politischen Konflikte nicht zu, sondern abnimmt. Die Zusammenbruchstheorie steht auch im permanenten Gegensatz zur Tätigkeit der Gewerkschaften und der Genossenschaften. Es ist daher kein Zufall, daß die Quasimarginalisten mit den Gewerkschaften immer wieder in Konflikt kommen und deren Arbeit als „Eisphosphatarbeit“ charakterisieren. . . Die Partei ist de facto zwischen zwei Stühlen: Daran allein erklärt sich der große Gegensatz zwischen unserer zahlenmäßigen und unserer realen politischen Macht. Die größte politische Partei ist politisch ohnmächtig. Es ist durchaus kein Miß, wenn vor kurzem ein badisches linksliberales Blatt schrieb, viele Führer der Sozialdemokratie beteten täglich im stillen Kämmerlein: „Gott, bewahre uns vor der parlamentarischen Majorität!“ In der Tat, was sollen wir damit anfangen, solange die Zusammenbruchstheorie die Räder und Sinne verdirren kann? Der „Radikalismus“ wird auch in Magdeburg wieder die Mehrheit haben: Somit fröhlich hat er nichts mehr. Wer nicht blind ist, sieht, daß der „Radikalismus“ auf inneren Füßen steht. Er hat es nicht nur mit dem „Kanton Badisch“ zu tun. Der Reformismus sieht nicht in Baden, sondern in der Partei. Im Kampf um die Verwirklichung und die Logik kommt man auf die Dauer nicht mit einer innerlich brüchigen Mehrheit aus. Das Problem der Partei wird gelöst werden. Wenn die Partei nicht die Feder bezahlet, wird der „Radikalismus“ es tun müssen.“

Auch die Herren Hildebrand, Schröder (der edlen „Sachs“ einer), Quessel und Schüppel, der die „Allmählichen“ mit der Hinweiswahrheit herausfordert, daß der Schützling auch dort emporklimbe, wo östliche Janter nicht haufen — haben die frühere Chamadennelodie in die Honore gewandelt und blasen das Signal zum Vorwärts. Sollen wir nun deshalb glauben, Magdeburg werde anders wie Nürnberg enden? Nach diesem Präludium dürfen wir uns wohl auf eine Katastrophe à la Trionum gefaßt machen. Aber wenn sich der Kärm verzogen, wird es abermals keinen Geschlagenen geben, sondern wie in Nürnberg wieder nur zwei „Sieger“, die in lächerlich zerlumptem Gewande stolz die Wahlstatt verlossen.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 8. September 1910.

#### Krankenkassen u. Aerzte in der Reichsversicherungsordnung.

Der Reichstagsausschuß für die Reichsversicherungsordnung ist bekanntlich zu der Ansicht gekommen, daß die in dem Entwurf vorgeschlagene Regelung des Verhältnisses zwischen Krankenkassen und Aerzten nicht besonders befriedigend sei. Landgerichtsrat Aulemann-Dremsen, eine Autorität auf dem Gebiete der Berufsorganisations und des Sozialrechts, also eine der berufensten Persönlichkeiten, unterbreitet den entscheidenden Faktoren im Zentralblatt der

Reichsversicherung Vorschläge, die einmal der öffentlich-rechtlichen Stellung der Krankenkassen und dann der Nachstellung der Arztgewalt Rechnung tragen. Diese Vorschläge scheinen einen geeigneten Weg zu zeigen und verdienen daher die Beobachtung weitest Kreise: Mit Stutzen lese man die Beschlüsse des Arztverbandes, die ohne Umschweifen den staatlichen Anordnungen, falls sie den erhobenen Forderungen nicht entsprechen, den Gehorsam ausfindigen. Das Vorgehen der Aerzte setze diese moralisch ins Unrecht und müsse dahin führen, daß sich die Sympathien für sie in den unbedeutendsten Kreisen vermindern.

Arbeitseinstellungen berühren in erster Linie das persönliche Interesse der zunächst davon Betroffenen, aber doch auch stets das Interesse der gesamten Volkswirtschaft. Die Rückwirkung auf die Volkswirtschaft könne, nun einen Grad erreichen, bei dem es nicht mehr angängig ist, die Austragung des Kampfes den Beteiligten zu überlassen, sondern ein staatliches Eingreifen notwendig wird. Dieses Eingreifen sei unbedingt geboten, wenn es sich um Betriebe handelt, die, wie Eisenbahnen, Post, Telegraph, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke nicht stillstehen können, ohne tiefgreifende Schädigungen der Gesamtheit herbeizuführen. Dies müsse auch für die Aerzte gelten; auch die ärztliche Hilfe sei mindestens dann, wenn es sich um Massen handelt, eine Angelegenheit, an der die Gesamtheit in demselben Maße interessiert ist, wie an den Leistungen der bezeichneten öffentlichen Betriebe. Den Behandlungszwang habe man 1869 aufgehoben. Soweit die Privatpraxis in Betracht kommt, sei ein Bedürfnis für eine Wiedereinführung nicht hervorgerufen. Aber ganz anders stehe es mit den Massen. Diese sind vom Gesetz gezwungen, ihren Mitgliedern ärztliche Hilfe zu gewähren, sind aber, um diese Verpflichtung zu erfüllen, auf die Mitwirkung der Aerzte angewiesen, denen es freisteht, ob sie diese gewähren wollen. Das sei ein Widerspruch, denn das Gesetz lege den Massen eine Leistung auf, die vielfach unmöglich werden kann und ohne Zweifel die Massen den Aerzten auf Gnade oder Ungnade auslieferet, sobald diese geschlossen vorgehen. Für Streitfälle müsse eine neutrale Instanz geschaffen werden, die berufen ist, Entscheidungen zu treffen. Es müßte dann dafür gesorgt werden, daß diese Entscheidungen durchgeführt werden. Leider sei bei den Verbänden der Reichsverbandes die Voraussetzung nicht gegeben, daß sie anerkennen, was man von jedem Staatsbürger fordern darf, nämlich, daß er sich dem bestehenden Gesetz fügt und insbesondere die im geordneten Rechtsverfahren ergangenen Entscheidungen anerkennt und befolgt. Das Mittel, das der Staat in der Regel anwendet, um die Befolgung der Gesetze zu erzwingen, ist die Androhung und nötigenfalls Vollziehung von Geld und Freiheitsstrafen. Bei den Aerzten spreche manches dagegen, so solchen Maßregeln zu greifen. Eine erzwungene ärztliche Leistung würde niemals denselben Wert haben, wie eine freiwillige. Ein Weg, der unmittelbaren Zwang vermeidet, ist die Anstellung von öffentlichen Aerzten.

#### Muthlose Auseinandersetzungen.

Der Straßburger Professor Theobald Ziegler hatte im „Schwäb. Merkur“ unter der Aufschrift „Wie soll es weiter-

### Seuilleton.

Joseph Kainz.

Schon lange hatte man gesucht. Die Meldungen seit seiner ersten Erkrankung klangen zu widersprechend, die die Bestürzungen abendwachen Dementis zu sehr aus Liebe diffuriert. Das ließ nichts gutes ahnen. Nun hat sich plötzlich die erschütternde Kunde von seinem Schicksal in alle Welt verbreitet: Kainz ist verloren! Allzu überraschend kam es ja nicht; man vermutete, man ahnte ja. Trotzdem traf uns die nachte Wahrheit wie ein Schlag. Tief betriibt versammelt sich nun die große Gemeinde um das Schmerzenslager dieses Größten der Großen der Bühne. Was wir in ihm verlieren, ist, man vermag es nicht anders zu fassen, unersäglich. Wir in Mannheim haben Kainz als Gast bei uns gesehen, wir haben den Proben seiner gewaltigen Kunst lauschen dürfen und wir sind von ihr bezwungen worden. Kainz, kainzisch, war zu einem Begriff geworden, zu etwas, das in Größe auf sich selbst beruht. In seiner Kunst, in seiner Persönlichkeit machte alle Kritik halt. Die Welt fand sich in Bewunderung, in Staunen zusammen. Niemand anders als wie Hermann Vahr hat das wohl besser gesagt. Seine Kraft der Anschauung fand die rechten Worte, als er 1897, anlässlich eines Gastspiels im Burgtheater schrieb:

Was man über Kainz sagen kann, ist alles nicht das Besondere. An einem anderen Schauspieler loben wir die Technik, die er hat, die Vereinfachung des Körpers und wie er in jedem Moment mit Geist, Gesinnung oder Takt, je nach den Forderungen der Rolle, über seine Mittel zu gebieten

weiß. Dies wäre bei Kainz, wie einen Selben loben, weil er gehen gelernt hat. Mit einem Blick seiner bald zärtlichen, bald gornigen Augen, die man im Leben nicht mehr vergessen kann, mit einer feiner ungedulden und heroischen Geberden, mit einem leisen Ruf seiner sorten und wie eine edle Klinge nervösen Gestalt spricht er die tiefsten Empfindungen aus. Einen solchen Redner hat man auf der deutschen Bühne noch nicht gehört; in seinem Munde wird unsere schwere Sprache groß, sanft zu singen an und scheint zu fliegen. Aber man fühlt: das alles muß, bei ihm so sein; man achtet es kaum, mit einer solchen Natur und Unschuld ist es da. Von einem Adler kann man eben nur sagen, daß er ein Adler ist. Kein anderes Wort drückt aus, was wir ihm verdanken.

Ich will auf der Bühne Menschen von edler Art leben, damit ich durch die Erinnerung an sie besser werden kann. Schrieb ich einst. Dabei habe ich an Kainz gedacht, der für mich das Maß aller schauspielerischen Dinge ist. Mit ihm kommt ein Mensch von edler Art auf die Bühne, einen guten Stab in der Hand; da wird das Schlechte in uns stumm und die hellen Mächte dürfen walten. Wir fühlen uns froh werden, wie wenn wir eine fromme Musik hören aber in das strenge Antlitz eines sinnenden Anaben sehen. Bei seiner Stimme möchte man weinen, so rein ist sie. Die Not des Lebens, den Kummer der Geschäfte, und den rauhen Anteil, den der Reich, die härmliche Begierde, reich zu werden, und die Hoffart an uns haben, nimmt sie uns leise ab. Wir sitzen wie in einem heiligen Traume da, das Irdische zu beschwören, er sieht uns hinan.

Nun wird man wissen wollen, wie denn eigentlich sein edles und kostbares Wesen ist. Man möchte es doch gern beschreiben haben. Es ist aber von einer so besäugelten, so geistigen — und wegen wir nur, sie recht zu nennen — so himmlischen Natur, daß es sich kaum mit unsern groben Worten erschöpfen läßt. Vielleicht

wird man mich verstehen, wenn ich, etwas moniert, sage: Sein Wesen ist die reinste, sich bald mit Laune, bald mit Leidenschaft ausstrahlende Kultur. Es gibt glückliche Geschlechter, die sich vom Vater zum Sohne nur die Tugenden zureichen, während ihre menschlichen Sünden allmählich verblasen: zuletzt kommt dann ein schöner Jüngling hervor, sehr milde und mit jenem stillen Zug von Trauer, den die Griechen solchen Statuen geben, wie ein Gesicht, das bis an den Rand zu voll von Güte ist und nun gleichsam selber Angst hat, sich zu verschütten. Bei Plato begannen wir diesen Jünglingen oft; er muß sie sehr geliebt haben. In ihrer sanften und halbdulden Größe leben wir sie da, vom Ringen ein wenig müde, an einer Säule stehen, wie sie den Philosophen zu hören und sie anfragen: Denn sie möchten gerne so gut werden, als sie schon sind. Manchmal stimmen sie auch, damit die Gefühle ihnen nicht das Herz sprengen sollen, die Ökume an die furchtbare Pallas an oder sie geben, umschlungen, in Gedanken hin und her. Man erinnere sich etwa des Charmides, den Sokrates einmal schilbert: Wie er bescheiden, sehr schambast, leicht erredend, wenn er mit den Weisen spricht, von einem tiefen Ernst, der aber doch leiter ist und gleichsam in der Sonne zu liegen scheint, und mit der innigsten Grazie der Geberden über das Leben nachdenkt. Aber nun dürfen wir doch, das hat schon Laine gesagt, wir dürfen nicht vergessen, daß eben diese Schüler des Plato zugleich auch die Träger des Verfalls gewesen sind: so gewaltig und schrecklich vor dem Heinde als sonst zärtlich und sanft. Wie wir die Engel auf den Bildern, die sie mit dem Teufel kämpfen lassen, plötzlich Flammen sprühen und mit einem entsetzlichen Horn über die Bösen fallen sehen, so sind die philosophischen Anaben die wildesten Helden geworden: Denn das Gute ist sanfter Art und benimmt sich schon, bis es bedroht wird, aber dann bricht es wie ein Element, mit Mut und Hoff, verheerend über den Widersacher herein.

Jetzt wird man mich vielleicht verstehen, wenn ich sage: die Kunst des Kainz ist die Vorstellung des platonischen Jünglings

gehen?" einen Feind wohl gutgemeint, aber kurzschichtig und von einer Verkennung der ganzen Sachlage ausgehenden Rückschlüsse an den Nationalliberalismus veröffentlicht, von dem wir nicht erst Notiz genommen haben, weil es allgemein keinen Zweck mehr hat, diese unfruchtbaren Auseinandersetzungen weiterzuführen; zumal der Delegiertentag von Kassel in kürzester die Willensmeinung der berufenen Vertreter der Gesamtpartei festlegen wird. Wir sehen uns jetzt aber doch genötigt, so schreibt die „Nat. Korr.“, noch kurz auf die Darlegungen Sieglers einzugehen, weil sie, wie vorauszuheben war, heute von der „Konf. Korr.“ gegen die nationalliberale Partei in extenso ausgeschaltet werden. Herr Professor Sieglers hat es eine „verheerliche Spekulation“ genannt, daß die Nationalliberalen sich auf die Blodgründung des Fürsten Bülow einließen; gleichzeitig aber die Forderung erhoben, die Partei möge sich (also ohne Blod) mit den konservativen Väterchen schlagen und vertragen, sich zusammen tun und verständigen. Das ist — wir bekennen es rund heraus — sowohl neu als auch richtig. Nur ist das Neue nicht richtig und das Richtige nicht neu. Wie der Straßburger Professor sich eine nationalliberal-konservative Kooperation vorstellt, ohne daß der Bülowische Blodgedanke mit der Pointe gegenseitiger Zugeständnisse und der Gleichberechtigung der Kontrahierenden in irgendeiner Form erneut zur Grundlage des Einvernehmens gemacht wird, bleibt das Geheimnis seiner Stubengelehrsamkeit. Die „Königsb. Allg. Ztg.“ hatte von der Rechten und von der konservativen beeinflussten Regierung Taten verlangt. Die höhnische Antwort der „Kreuzztg.“ lautete, wenn die Liberalen Taten sehen wollten, dann mögen sie sich selbst dazu aufreißen. Was sie darin bis jetzt geleistet, sei nur der Sozialdemokratie zugute gekommen! An ihnen also sei es, umzukehren, nicht an der konservativen Partei. Das ist gewiß nicht die Art, einen aditus ad pacem zu ebnen, der beide Teile befriedigen soll. Was die Ritterlichkeit in der Politik ist es eine schöne Sache. Aber eine Ritterlichkeit, die den anderen Teil nach der Methode des „Frei und fürb.“ behandelt, ist zum Fundament eines ehrenvollen Friedens doch nicht recht geeignet. Der Blodvertrag ist von der Rechten brüsk gebrochen worden; an ihr ist es deshalb, die Hand zum Frieden zu bieten und ein Entgegenkommen zu beweisen, das einer Partei genügen darf, die auf Selbstachtung hält.

### Die deutsche Sozialdemokratie in englischem Lichte.

Der bekannte Leiter der englischen Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, gibt im „Daily Chronicle“ seine Eindrücke von dem Kongress in Kopenhagen wieder. Er kommt dabei zu einem kritischen Vergleich der deutschen mit den englischen Sozialisten. Der Kongress in Kopenhagen habe klar gezeigt, wie impotent die deutsche revolutionäre Schule gegenüber den parlamentarischen Methoden geworden sei. Er legte wörtlich:

„Die alte Schule liebt mit Heftigkeit die Worte Kapitalist, Proletariat, Bourgeoisie, Klassenbewußt und ähnliche Phrasen, aber bei der praktischen Arbeit sind sie nutzlos. Da hatte England, das diese bedeutungslosen Worte weniger gebraucht als jedes andere Land, immer aufs neue dagegen zu protestieren, daß es durch die deutschen revolutionären Gruppen aufs elendeste aller elenden Programme festgelegt wurde. In der Forderung der Arbeiterzeit, der Arbeitszeit und, ferner, auch in politischen Erfolgen der Bedeutung und der Entwicklung der Verbesserung und der Aussicht durch den Staat und der Gewerkschaftsaktion ist die englische Arbeiterpartei der sozialistischen Bewegung des Kontinents weit voraus.“

Was werden da Redebour, Kautsky und die anderen Wächter des heiligen Marx sagen, die jetzt heraufschauen von der internationalen Abreise aus Kopenhagen zurückkehren, wenn sie sehen, wie nüchtern und objektiv sich ein englischer „Genosse“ zu ihren „Erfolgen“ stellt? Aber freilich, wenn man immer nur das große Ziel jenes utopischen Zukunftsstaates im Auge hat, dann bleibt für so Kleinliche Fragen, wie die soziale und ideale Hebung der Arbeiterklasse kein Raum.

### Eine Abfuhr der „Daily Mail“.

Die Artikel von Wortwell in der „Daily Mail“ erfahren eine gründliche Abfuhr in einer „Vorkum and Bunkum“, d. h. Vorkum und Humbug betitelter Auslassung des konservativen „Daily Graphic“. Das Blatt führt aus, daß keine von den in den Seghartsfeldern mitgeteilten Tatsachen neu sei; Deutschland besetze Helgoland seit dem Zeitpunkt, an dem

es von seitens Lord Salisbury überantwortet worden sei; die Befestigung von Vorkum und Nordern sei seit drei bis vier Jahren in Aussicht genommen, aber es handle sich um Maßregeln, die einen ausgesprochen defensiven Charakter trügen.

Man hat uns — so meint das Blatt weiter — niemals offener Absichten geziehen, weil wir die Insel Wight, die Kanal- oder die Scilly-Inseln besetzten oder wenigstens besetzten wollten; Deutschland hat aber mindestens ebenso gute Gründe die ostfriesischen Inseln zu besetzen. Ein Kriegs-korrespondent hält diese ganz natürlichen Vorsichtsmaßregeln eines benachbarten Staates anzupreisen und zugleich die Offensivkraft gegen England zu verstärken. Wann wird man endlich einsehen, daß die Macht zur See nur auf einer starken schnell beweglichen Flotte, nicht aber auf Defensivpunkten beruht? Es wäre geradezu Wahnsinn, wenn Deutschland eine Kette von Inseln, die die Mündung von Wasserläufen abschließen, an denen keine bedeutenden Flottenbasen liegen, ohne Verteidigungswerke ließe. Man stelle sich nur einmal vor, in welche Lage die deutsche Flotte in Wilhelmshaven, in Brunsbüttel und in Kurlaven gelangen würde, wenn jene Inseln im Besitze eines Feindes mit einer größeren Flottenmacht wären! Ihre natürlichen Vorteile, was die Verteidigung anbetrifft, sind gering genug, ohne Befestigungen würden sie nutzlos sein. Zu Verteidigungszwecken sind die Inseln, wenn sie entsprechend besetzt werden, sehr günstig; keine Macht aber kann, wenn eine andere Maßnahmen zu ihrer Verteidigung trifft, dieses Vorgehen als eine „unfreundliche Aktion“ bezeichnen. Wir müssen uns auch vor Augen halten, daß die Deutschen ebenso reizbar sind, wenn es sich um angelegliche Angriffsmaßregeln Englands gegen Deutschland handelt, als es ein Teil des englischen Volkes ist, wenn es sich um Rüstungen zur See seitens Deutschlands handelt. Nun wird gesagt, daß sich die deutsche Flotte hinter dieser Barriere von Inseln verbergen und einen beliebigen Ausgang wählen kann. Die Aufgabe eines Admirals der feindlichen Flotte wird immer darin bestehen, daß er den Gegner veranlaßt, aus dem Hafen herauszukommen und daß er dann mit jedem verfügbaren Schiff über ihn herfällt. Die deutsche Küstenlinie in der Nordsee ist kurz genug; sie kann durch ein Geschwader von Kreuzern und Zerstörern hinreichend überwacht werden; die Schlachtflotte selbst wird sich an einem bestimmten Platz halten, bis zuverlässige Nachrichten eingelaufen sind, daß die feindliche Flotte auf offener See sich genähert hat. Die deutsche Schlachtflotte gewinnt durch die Befestigungen der Inseln keineswegs an Offensivkraft. Wir haben kein Recht, Defensivmaßregeln der Deutschen als Offensivmaßregeln anzuzupreisen und die Möglichkeiten eines Konfliktes zwischen den beiden Reichen sind ernst genug, ohne daß die Volkswirtschaft noch durch eine falsche Darstellung der Verteidigungsmaßregeln einer der beiden Mächte erregt wird.“

### Deutsches Reich.

— Wer das Posen Schloß bewahren wird, ist noch nicht bekannt. Die „Pos. Ztg.“ hatte sich an das Oberhofmarschallamt in Berlin gewandt, um zu erfahren, ob die Mitteilung, daß Prinz Eitel Friedrich dort residieren werde, auf Wahrheit beruhe. Darauf hat das Blatt folgende Antwort erhalten: „Auf Ihr Schreiben vom 20. v. M. erwidert das Oberhofmarschallamt ergebenst, daß demselben von einer Bewohnung des königlichen Schlosses in Posen durch einen dringlichen Vorhalt nichts bekannt ist. Berlin, 3. September, gen. Eulenburg.“ Wo wird das Kaiserliche Schloß einstweilen leer stehen.

— Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat, wie aus München gemeldet wird, die Absicht, auch in diesem Herbst wieder einige Zeit im bayerischen Hochgebirge im Jagdbergnügen zuzubringen, wegen unausschießbarer und dringender Geschäfte aufgeben müssen.

— Das Programm zum Besuche Kaiser Wilhelms in Wien ist jetzt festgelegt. Die Ankunft Kaiser Wilhelms soll am 21. September in den Morgenstunden erfolgen. Kaiser Wilhelm wird in Wien zweitägigen Aufenthalt nehmen und im Schloß Schönbrunn wohnen. Das Programm, das in Ehren des Kaisers veranstaltet wird, weist eine Familienfeier und eine Hoffeier, beide in Schönbrunn, auf. An einem der beiden Vormittage wird der Kaiser eine Deputation des kaiserlichen Regiments Nr. 7 empfangen, dessen Inhaber er bekanntlich ist. In das Programm der beiden Tage wurde auch ein zweitägiger Besuch der internationalen Jagdgesellschaft aufgenommen, da Kaiser Wilhelm für die Ausstellung großes Interesse zeigt. Ferner wird der

nicht am aber eine zusammenstürzende Brücke hingelangen, sondern um den verheerenden Flammen eines Waldbrandes zu entgehen. Wie die Indianer früherer Zeiten bei dem Ausbruch von Präriebränden in rasendem Mitt friedlich neben Büffeln, Wären und allem möglichen Getier den drohenden Flammen zu entkommen suchten, so sind gerade in letzter Zeit sehr oft Eisenbahnzüge mit äußerster Anspannung aller Kräfte der Lokomotive auf den Schienensträngen dahingeeht, um einem Waldbrande zu entgehen, begleitet von Tieren aller Art, die in der Angst um ihr Leben aus dem Walde hervorbrausen.

Aber nicht immer wollen die Züge, die so durch die Flammen hindurchlaufen müssen, einer bedrohten Ortschaft Hilfe bringen. Oft wurde ein Zug auch mitten auf der Strecke von einem Waldbrande überfallen. Insbesondere in den ausgedehnten Gebieten des nordamerikanischen Westens, in denen jeder kleine Bahnhof von dem nächsten durch mehrere Stunden Fahrt getrennt zu sein pflegt, mußte man zuweilen auf der Station nichts davon, daß mitten auf der Strecke ein Waldfeuer wütete. Erst wenn der Zug bis auf wenige Kilometer Entfernung herangekommen ist, erkennt der Lokomotivführer, daß die dunkle Wolke, die er schon vorher am Himmel gewahren konnte, von einem Waldbrande herrührt, und daß der ganze Wald vor ihm in glühenden Flammen steht.

Was tun? Auf der eingleisigen Strecke, auf der keine Weiche vorhanden ist, zurückfahren, mit der Lokomotive die Wagen vor sich verschieben? Wird das Wasser im Kessel dafür ausreichen? Er hat den letzten Bahnhof schon zwei Stunden hinter sich und kann neues Wasser erst auf der Station erhalten, die noch eine halbe Stunde vor ihm liegt. Vielleicht auch ist die Gegend hinter ihm bei fortschreitendem Brande viel größeren Gefahren ausgesetzt als die Strecke vor ihm, die nur eben durch einen Streifen brennenden Waldes gefährlich geworden ist. Soll er die Fahrt durch das brennende Meer der Baumriesen wagen? Nach kurzer Erörterung dieser Fragen mit dem Zugführer

Kaiser, wie immer, wenn er in Wien weil, auch diesmal einer Veranlassung auf der deutschen Botschaft bewohnen. Die Abreise erfolgt am 21. September in den Abendstunden vom Bahnhof Pasinghausen.

— Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die einzige Tochter des Kaiserpaars, vollendet am Mittwoch nächster Woche das 18. Lebensjahr und wird damit, nach den Befehlen des Hohenzollernhauses, großjährig. Die Prinzessin wurde am 13. Sept. 1892 im Marmorpalais bei Potsdam geboren. Sie ist zweiter Oberbefehlshaber des 2. Leibhussarenregiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2.

— Ein eigenartiger politischer Beleidigungsprozess erregt, wie aus Essen gemeldet wird, dort ziemlich großes Aufsehen. Ein Essener Geschäftsmann hatte in dem in Bochum erscheinenden politischen Blatte ein Interat veröffentlicht, in dem Hofen zum Verkauf angeboten wurden. Ein Rikhee zeigte einen Mann, der einem mit einem „S. R. L.“ bezeichneten Manne ein Weinleib zum Kaufe vorgeigt. Darunter stehen die Worte: „Du verdammter Polak, du kannst die Buge nicht laput reifen!“ Die Bochumer Ortsgruppe des Ostmarkenvereins erblickte in dieser Anzeige eine Beleidigung und stellte gegen das politische Blatt Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Antrage jetzt Folge gegeben.

— In der Verhaftung des deutschen Offiziers in England ist dem Korrespondenten des „Berl. Ztbl.“ von dem Bataillonskommando in Mainz folgende Auskunft erteilt: „Bisher ist beim Bataillon nichts bekannt. Daraus dürfte zu schließen sein, daß nichts Gravierendes vorliegt. Helm ist ein Mann in geordneten Verhältnissen, der nach Ansicht aller, die ihn kennen, ganz andere Interessen hat. Er kommt aus Berlin. Auch sein Vater ist Offizier. Helm ist in England in Uniform herangekommen, was er wohl nicht getan hätte, wenn er hätte spionieren wollen. Vermutlich hat Helm Reisekassen für sein Album angefertigt und mußte gar nicht, daß er sich in einem Befestigungsgraben befand.“

### Badische Politik.

B.C. Karlsruhe, 7. Sept. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins nahm nach einem Referate über die Änderungen des Vermögenssteuergesetzes bezw. des Schuldenabzugs folgende Resolution an: „Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die vom Landtag genehmigte Ermächtigung der Regierung bis zu 25 Pct. seitens der hiesigen Stadtverwaltung auch tatsächlich beschloffen und nach eingeholter Staatsgenehmigung durchgeführt wird, so wie in der Petition des Vorstandes des Hausbesitzervereins beantragt ist.“

### Tief entrüstet.

ist die Zentrumspreffe über die Rede des Oberbürgermeisters Reumann beim liberalen Parteitag in Donaueschingen und sie bezeichnet es als tief bedauerlich, daß im Lande Baden ein Mitglied der obersten Schulbehörde in einer Gesellschaft, in der Frauen und Kinder anwesend sind, das Mitarbeiten der bürgerlichen Parteien mit der revolutionären, antimonarchischen, republikanischen, religionsfeindlichen Sozialdemokratie als einen wünschenswerten, idealen Zustand preist, statt die gesamten Bürger, auch Frauen und Kinder zu bitten, und zu befehlen, sich vor der Unsitte zu hüten und dieselbe mit allen erlaubten Mitteln zu bekämpfen. Es ist merkwürdig, so schreibt dazu die „Bad. nat. Korr.“, wie rasch die Meinung der Zentrumspreffe sich ändert. Als Herr Bader s. J. die Wahl der Sozialdemokratie in Karlsruhe als hochverräterisches Ereignis bezeichnete, als die Zentrumswohlmänner Arm in Arm mit den Sozialdemokraten vom Café Rotowald in Karlsruhe zur Wahlurne zogen, als in der Sakristei des Domes zu Speyer der Pakt zwischen Zentrum und Sozialdemokraten geschlossen wurde, hat denn da die Zentrumspreffe gebeten und befohlen, die Unsitte mit allen Mitteln zu bekämpfen? Und jetzt diese Entrüstung? O ihr Feindler!

### Die landwirtschaftliche Anbaufläche in Baden.

B.C. Karlsruhe, 7. Sept. Die alljährlich am 1. Juni stattfindende Ermittlung der landwirtschaftlichen Anbauflächen im Großherzogtum hat auch für das Jahr 1910 ergeben, daß die landwirtschaftliche Fläche im Rückgang begriffen ist; sie ist gegenüber der letztjährigen Erhebung um 1190 Hektar gesunken und beträgt nunmehr 835 770 Hektar. Es ist der Anbau von Getreide, Hackfrüchten, Gegendelgewächsen und Neben im Rückgang, der Anbau von Futterpflanzen in Ausdehnung begriffen. Erfreulich ist die seit Jahren zu beobachtende Abnahme der Brache, deren heutiger Umfang auf 7740 Hektar festgestellt wurde. Die ständige

und mit den Schaffnern entschließt er sich zu letzterem — vielleicht getrieben von amerikanischen Wagen, vielleicht auch nur, weil ihm die klare Ueberlegung sagt, daß ihn, gerade wenn er zurückfahren sucht, die Flammen um so sicherer erreichen werden. Denn die Fahrt ist nicht geradlinig durch den Wald gegangen, sondern einen Flußlauf entlang in vielen Krümmungen, während der Wind ihm die Flammen in gerade Richtung entgegenbläst. Mit unheimlicher Geschwindigkeit huschen sie von Zweig zu Zweig, von Baum zu Baum. Und so mag er hoffen, dem Verderben eher zu entgehen, wenn er ihm läßt ins Antlitz schaut und mitten durch den brennenden Wald auf die nächste Station geht.

Um die höchste Schnelligkeit zu erreichen, läßt er durch den Heizer die Feuerung ganz vollschauen. Stehen die Flammen nur noch etwa eine englische Meile vor ihm, so nimmt er vielleicht noch einen kleinen Anlauf nach hinten. Dann stellt er den Hebel auf Vollampf und braust mit der höchsten Geschwindigkeit, die die Lokomotive hergeben will, auf den brennenden Wald zu.

Je mehr der Zug sich dem Feuer nähert, desto heißer und heißer wird es. Alle Fenster und Türen sind dicht geschlossen, die Luftschicht allenthalben abgeseilt. Die Reisenden haben sich in ihre Mäntel und Decken gehüllt, um den Körper mit allem zu schützen, was nur irgend zur Verfügung steht. Lokomotivführer und Heizer suchen sich mit nassen Tüchern zu kühlen.

Und nun ist die Feuerzone erreicht. Unerträglich wird die Wärme. Ein brandiger Geruch verbreitet sich. Die Fenster beginnen eine solche Hitze auszustrahlen, daß die Passagiere sich nur schwer davon zurückhalten lassen, sie auszureißen — denn das wäre ja erst recht das sichere Verderben. Draußen brennt jeder Ast und Stamm. Wie zerlegte Rohrenten flattern die Flammen über den Kronen der Bäume. Die riesenhafte Fackel reckt sich dies zum Himmel, wahre Mastbäume hin- und herschleudern. Dazu ein bellendes Krachen und Knallen wie Kleingewehrfeuer in einer Schlacht. Dazwischen die jammer-

im Frieden und im Krieg. Besser kann ich sie nicht definieren. Mit den feinsten und heftigsten Farben malt sie das Bild der reinen Seele aus, aber keine hat jemals im Streit gegen die roten Dinge, gegen die den Jüngling bedrohende Welt schreckliche und erhabene Momente gehabt. Wie ein Gutes sich gegen das Leben verteidigen muß, wie es ihn schlecht machen will und ihm doch nichts anhaben kann, ja, wie er am Ende im Weiden sogar durch seine Schönheit Herr über alle dunklen Mächte wird, dies ist immer ihr Sinn. Die größte Kraft hat sie darum auch, wenn sie, ohne erst eine Maske zu nehmen, sich selbst spielen darf; wie bei Schalepaare. Wenn man ihren Romeo gesehen hat, kann man seinen anderen mehr vertragen: Denn dieser mag noch so gut sein, man wird das Gefühl nicht mehr los, den wirklichen Romeo persönlich gefannt zu haben, nämlich eben den des Rains. Der letzte Sinn des Romeo scheint ja mit dem Wesen des Rains daselbe zu sein. So auch der Ruslan, so der König von Toledo und alle Rollen freierbarer Jünglinge, die ihre Kultur gegen Barbaren zu verteidigen haben.

Das Griech Hermann Bahn vor 13 Jahren, doch heute gilt es nicht einen Deut weniger. „Einen größeren Menschen wie Rains hat die deutsche Bühne nicht.“

### Mit der Eisenbahn durch den Waldbrand.

Von Dr. Ernst Schulze.

Nichts hat uns als Knaben in der phantastischen „Reise um die Welt in 80 Tagen“ Jules Verne mehr interessiert als die Eisenbahnfahrt über die riesige Holzbrücke in Nordamerika, die schon Augenblick zusammenzusinken drohte, und über die der Zug nur dadurch hinwegkam, daß die Lokomotive vorher einen gewaltigen Kasten abwarf. So der Zug in donnernder Fahrt über die Brücke hinwegbrauste, die unmittelbar hinter ihm trocken zusammenbrach.

Solche wilden Fahrten auf Tod und Leben haben in den letzten Jahren verschiedene Eisenbahnen ausführen müssen —



diese Übungen obligatorisch gemacht werden; b) Übungen in physikalisch-chemischen, mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchungen, soweit sie in der Apotheke ausführbar sind, obligatorisch gemacht werden; c) die unter b) aufgeführten Materien zum Gegenstande der pharmazeutischen Staatsprüfung gemacht werden." Darauf wurden die Weiterberatungen auf heute vertagt.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. September 1910.

\* Ernannt wurde Lehramtspraktikant Karl Peter von Einzeim zum Professor an der Realschule in Weiskirch.

\* Zur Silberhochzeit unseres Großherzogspaares empfehlen wir unseren Abonnenten die durch unsere Expedition E. 6, 2 zu beziehenden, in Mehrfarbenanstrich ausgeführten lebensgroßen Brustbildnisse des badischen Großherzogspaares. Die vorzüglich hergestellten Silber bilden einen herrlichen Zimmerschmuck und sollten in keinem badischen Haushalte fehlen. Der Preis für die künstlerisch ausgeführten Bilder beträgt für unsere Abonnenten nur 6 Mark. Die Bildgröße ist 50x43 cm, die Kartongröße 39x26 cm. Großherzog Friedrich wie Großherzogin Hilba sind auf den Bildern überraschend gut gezeichnet und wiedergegeben. Auch zu Geschenkwedden dürften die Portraits sehr geeignet sein, indem sie überall Freude hervorrufen dürften. Hat doch unser Großherzogspaar sich ja so schnell die Sympathien des badischen Volkes errungen und mußte insbesondere die Landesfürstin die Herzen ihrer Untertanen im Fluge zu gewinnen. Wir erinnern hierbei nur an den kürzlich erfolgten Besuch des Großherzogspaares in unserer Stadt. Wir können deshalb die Anschaffung dieser beiden Portraits nur angelegentlich empfehlen. Auch unsere Zeitungsträgerinnen nehmen gerne Bestellungen entgegen. Die Bilder sind in unserer Expedition zur Verfügung ausgestellt.

\* Aus dem Wandervogel. Nachdem mit dem Dienstag die Wandervogel der 58. Infanterie-Brigade ihr Ende gefunden haben, begannen heute früh die Wandervogel der 28. Division, bestehend aus der 56. Infanterie-Brigade, welche letztere in der Nacht über die Divisionen in Richtung auf die Gegend von Weiskirch und bei Ansbach und Schwalbach. In der Nacht vom Freitag zum Samstag, beziehen die Truppen, wenn nicht allzu schlechtes Wetter eintritt, Bivouac in der Nähe von Billingen. Am Samstag erfolgt in Billingen die größte Einquartierung während der diesjährigen Herbstwanderung. Die Truppen bleiben über den Sonntag in Billingen. — Heute mittag bezog Prinz Max von Baden Quartier bei Herrn Bürgermeister Dr. Braunagel. — Die 57. Infanterie-Brigade über die Gegend von Weiskirch und hat in den Tagen von Donnerstag bis Montag mit der 58. Infanterie-Brigade, welche bei Stodach die Brigaderegiment abteilt, und welche beide die 29. Division bilden, in der Gegend von Tullingen Divisionen. Von 13. September ab bezogen sie die 28. und 29. Division zum Herbstmanöver bei Tullingen. Am 15. September ist Wanderverschluss.

\* Gründung eines Redaktores Vereins für Volksbildung. In einer Dienstagabend in der „Krone“ zu Redaran stattgefundenen Versammlung wurde die Umwandlung des Komitees für Volksbildung in einen „Verein für Volksbildung“ beschlossen. Durch den Beitritt mehrerer Korporationen zu dem Verein ist eine Gewähr geleistet für ersprießliche Entwicklung. Der Jahresbeitrag ist so niedrig festgesetzt, daß jeder in der Lage ist, Mitglied zu werden. Es sei bemerkt, daß für die Bestrebungen des Vereins vollständig fern halten von politischen oder religiösen Fragen. Der neuwahlsche Vorstand wird sich angelegen sein lassen, nur gezielte Beiträge etc. den Mitgliedern zu bieten.

\* Gasenkrankheit. Aus Jägerkreisen wird der „Straßburger Post“ geschrieben: Mit einer gewissen Beforgnis sehen wir im Oberelsaß der Jagderöffnung entgegen, denn in unserer Umgegend, sich vom Rhein her verbreitend, machte sich schon im vorigen Jahre die Gasenkrankheit bemerkbar, bei der dieses Wild zunächst stark abmagert und dann auch eingeht, wenn es nicht zuvor matt und elend, kaum noch für den Tisch verwendbar, gefangen und erlegt wird. Untersuchungen über die eingegangenen Stücke, so findet man vor allem bei ihnen eine durchaus frische, fleckige Leber, während die übrigen Organe gesund erscheinen. Obwohl nun die verschiedensten Untersuchungen über die Krankheit angestellt sind, mochten sich auch die Straßburger Universitäts beauftragte, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, ein durchschlagendes Mittel hierzu zu finden. Man sieht wohllos der verderbenden Krankheit gegenüber, die ganze Beziele entvölkerte, sobald wir das Absterben des letzten Gases erwarten müssen, um unser Gebiet mit fremdem, gesundem Blut zu besetzen. In einzelnen Fällen erreichte man damit durchschlagenden Erfolg. Soweit wir bis jetzt in Erfahrung bringen konnten, wurden nun auch hier bei der Jagderöffnung viele frische und eingegangene Gase gefunden, woraus man feststellen konnte, daß diese Seuche weiter um sich greift. Entschieden wird das Wetter mit dem häufigen Plagregen die Weiterverbreitung der Krankheit begünstigen. Selbst bei den Kaninchen hat man das Gleiche beobachtet, und dort, wo sie in diesem Frühjahr infolge der reichen Nahrung in verstärkter Menge zu finden waren, trifft man jetzt nur noch wenige Junge an, da diese entschieden nicht so widerstandsfähig sind und ohne Zweifel schnell eingeht. Es wäre sehr zu wünschen, daß weitere Beobachtungen nach dieser Richtung hin hierüber angestellt und veröffentlicht, und auch die eingegangenen Stücke zur Untersuchung an die Universitäts Straßburg eingeschickt würden. — Da in der Pfalz schon öfter dieselben Wildkrankheiten aufgetreten sind, wie im Elsaß, so wird eine genaue Beobachtung des pfälzischen Gasebestandes angezeigt sein, zumal am 1. Oktober die pfälzische Jagdzeit beginnt.

## Sportliche Rundschau.

Morane's Höhenflug.

Auf dem Flugfelde von Trouville hat, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, Morane seinen erst vor einigen Tagen von ihm erreichten Höhenrekord von 2040 Metern geschlagen und die neue Höchstleistung des Höhenfluges mit 2582 Meter ausgestellt. Der Sportberichterstatler des „Figaro“ beschreibt als Augenzeuge den — bei prachtvollem, fast wolkenlosem Himmel unternommenen — Flug in folgendem spannendem Bericht: Morane hatte vom Flugfelde geradenwegs die Richtung auf das Meer zu genommen. Er flegerte gegen den Wind, der ihn bei seinem Aufstieg unterstützte, zugleich auch gegen das Licht, den Wind der Sonne zu, wie die Adler. Von der Höhe gebend, hatten wir ihn bald aus den Augen verloren. Nur von Zeit zu Zeit fand man ihn klein winzig und immer winziger, in dem ungeheuren Blau des Himmels wieder, so winzig schließlich, daß die Menge regungslos in stummer Bewunderung dasah. Seit langer Zeit schon war er dann vollständig unsern Augen entschwunden. Von Norden bis Süden und von Osten bis Westen nichts mehr als das himmelblaue und weit unten über den Wolken der Hammande Wälder der Sonne in leuchtenden Wolken, die ihm teilweise die Erde verdeckten und dem Meer zu den Weg verließen ließen. Die Menge erregte Unruhe und Bestürzung. In wenigen Minuten hatte Morane höher immer seine Höhenflüge vollendet und jetzt wachte man schon fast eine Stunde nicht mehr, was ihm geordnet war. Als man ihn zum letzten Male gesehen

hatte, war er über dem Meer. Große Unruhe bemächtigte sich unser aller, um den am Himmel über offenem Meer verlorenen Menschen, der, am Ende mit seinem Benzinvorrat, plötzlich geblieben sein konnte, auf die Wogen hinabzustiegen. Die Unruhe war unruhig, denn plötzlich erwiderte man ihn wieder in der Ferne und sehr, sehr hoch nach der Landseite zu. Unendlicher Jubel, nun ganz kurze Zeit, dann plötzlicher Schrecken. Die Schraube neigte sich plötzlich in schrecklicher Weise nach unten und der Apparat flog mit schwindelnder Schnelligkeit abwärts. Hundert Meter vom Erdboden taucht er fast senkrecht, hebt sich einen Augenblick wieder aufwärts und verschwindet hinter Hügel, Bäumen, Dächern. Entsetzen, bleiche Gesichter, Kopflosigkeit, die Aerzte springen in die Automobile, die Huppen erlösen befelsbaberisch durcheinander und den davon jagenden Automobilen stürzen berittene Gendarmen im Galopp, Radfahrer, Fußgänger, nach.

Den Ankommenen bot sich, wie ein anderer Augenzeuge berichtet, ein seltsamer Anblick. Aus dem Felde trat ihnen Morane unterleht, bleich, aber lächelnd mit dem Registrierbarometer in der Hand entgegen. Nach einer Weile der Erholung erzählte er, was er erlebt hatte, Augenblicke, in denen er selbst das Ende unmittelbar und rettungslos kommen zu sehen glaubte. „Ich fleg auf“, berichtete er, „indem ich mir den vom Meer aufwärts wehenden, Wind zunutze machte, und erreichte sehr leicht die Höhe von 2000 Meter, immer in Spiralen aufsteigend. Noch immer fleg ich aber höher. Allmählich begann ich sehr stark unter einer Kälte zu leiden, die sich durch die Schnelligkeit meines Fluges noch erhöhte. Plötzlich hörte mein Benzinanzuführer auf, den Motor zu nähren. Ich begann sofort den Abstieg im Gleitfluge, aber der Umstand beschleunigte ihn, daß die Schraube fast ebenso schnell wie der Motor bremste, was mir bisher niemals vorgekommen war, selbst wenn ich auch die Feuerung abgeschnitten hatte. Dann flog wieder Benzin zu, der Motor nahm seine Tätigkeit wieder auf und hielt von neuem an. Dieser Wechsel verursachte fürchterliche Stöße des Apparates. Zu seiner Schwäche gesellte sich zunehmend die meigne, denn ich glaube, während einiger Sekunden selbst das Bewußtsein verloren zu haben. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in 800 Meter Höhe und langsam gewann ich auch meine Fassung wieder, sobald ich auf dies Feld, wo mein Eindecker liegt, hinlenkte und die nahen Bäume vermeiden konnte, an denen zu zerfallen ich sonst Gefahr lief. Nur wenige Minuten vom Erdboden gelang es mir, meinen Apparat noch aufzurichten, so daß meine Landung noch im ganzen faul verlief. „Aber“, schloß der fähige Flieger, „ich werde sobald nicht wieder anfangen, so hoch zu steigen. Und noch höher zu steigen, wäre Selbstmord. Denn unsere Motore sind heute noch nicht soweit, um gegen die Erhaltungswirkungen aufzukommen, die sich dort oben einstellen. Das Metall und die Zylinder mußten sich darunter zusammenziehen. Für den Augenblick habe ich genug.“

## Athletik.

\* Athletenklub Schwöbingerdorf (Vokal Schwöbingerstr. 100). Bei den am Sonntag, den 4. d. stattgefundenen internationalen olympischen Spielen des Fußballklubs Viktoria 1897 errangen sich im Ringen und Stammen nachstehende Mitglieder Preise, die aus Ehrenpreisen, goldenen, silbernen Medaillen und Diplomen bestehen: Im Stammen Leichtgewicht erhielten Hg. Wang den 1. Pr. und Josef Sonnenschein den 8. Preis, im Stammen Mittelgewicht August Had den 8. Preis, Ringen Leichtgewicht: Hg. Heil den 2. Preis, Ringen Mittelgewicht: Ad. König den 3. Preis und A. Groß den 6. Preis. Die Preise sind im Schauspielhaus des Arisours P. Rang, Schwöbingerstraße 70, ausgestellt.

## Aviatik.

\* Paris, 7. Sept. Der Amerikaner Behmann, der mit 1145 Uhr von dem Flugplatz Buc mit einem Passagier aufgestiegen war, um zur Verwendung um den Nibelingspreis nach Clermont Ferrand zu fliegen, ist um 545 Uhr nachmittags in Chantennes-St. Lambert (Dep. Nièvre) gelandet. Auf seinem weiteren Fluge landete Behmann bei eintretender Dunkelheit in Alzie, 10 Kilometer von Fay Dome entfernt. Er hat sich im Automobil nach Clermont-Ferrand begeben. Damit ist Behmann sein Versuch, den Nibelingspreis von 100 000 Franken für den Flug von Paris auf den Gipfel des Bun de Dome in der Auvergne zu erlangen, mißlungen. Die Strecke beträgt in der Luftlinie 400 Km. und sollte innerhalb 6 Stunden zurückgelegt werden. Die Landung Behmanns erfolgte nach der neuesten Meldung gestern abend 7.15 Uhr bei Fay de la Rugere in 800 Meter Höhe, 15 Kilometer von Clermont-Ferrand. Als Behmann Kontraktion passierte, hatte er infolge des herrschenden Windes und Regens die Richtung verloren und mußte viele Umwege machen, sonst wäre er in der gemöchten Zeit am Ziel eingetroffen.

## Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 6. Sept. Ferienstrafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Bernauer. Vertreter der Großherzogl. Staatsbehörde: Erster Staatsanwalt Kärcher.

Die Metzger Wilhelm Gröner und Bernhard Müller verlegten sich unlängst aufs Radfahren, wurden aber bald erwischt. Herr Gröner, der sich schon seit einigen Jahren auf Abwegen befindet, erhält diesmal 1 Jahr Gefängnis, Müller kommt mit 6 Monaten davon.

Der 33 Jahre alte frühere Anwaltsgehilfe Wilhelm Göhrig ist dem Wahn verfallen, ein Schriftsteller zu sein. Er hungert lieber, als daß er auf diesen Wahn verzichtet und eine einträglichere Arbeit aufnimmt als die, Schund zu verfassen. Wie schon öfters, hat er neuerdings sich unter falschen Vorspiegelungen ein paar Groschen erspändelt, aber gerade, weil seine Portraits ihn nicht befehrt haben, wird diesmal auf 3 Monate 2 Wochen Gefängnis erkannt. Seine Bitte, auf freien Fuß gesetzt zu werden, wird wegen seiner Stellen- und Mittellosigkeit abgewiesen.

Eine blutige Raufzige spielte sich am 4. Juli ds. Js. vor dem Hauptzollamt ab. Der Tagelöhner Georg Roos aus Oppau ging kämpfend dem Arbeiter Adam Schuly und dem Arbeiter Adam Dähne, die gleich ihm bei der Firma G. Glod u. Co. in der Hafenstraße arbeiteten, nach. Er war seiner Meinung nach von Schuly beleidigt worden und suchte Genugtuung. In gegenseitigen Hin- und Herstoßen wurde man schließlich handgemein. Roos zog sein Dolchmesser, hielt Schuly, der zu flüchten suchte, am Kermel fest und stieß ihm das Messer zweimal tief in die Schultern; dann verfolgte er Dähne, ohne diesen aber zu erreichen. Schuly war lange Wochen arbeitsunfähig. Vor dem Schöffengericht erklärte Roos, er habe sich in Notwehr befunden; denn Schuly und Dähne hätten ihn angegriffen und er, dem schon einmal ein Auge in einem Streite ausgestochen worden sei, habe nur zum Messer gegriffen, um nicht noch das andere zu verlieren. Das Gericht billigte ihm in der Tat weitgehende mildernde Umstände zu und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen Haft. Der Staatsanwalt hielt diese Strafe nicht für eine genügende Sühne und erzielte heute mit seiner Berufung gegen das Urteil den Erfolg, daß die Gefängnisstrafe auf 6 Monate erhöht wurde. Verteidiger: R. A. Dr. Böhlerl.

Das 21jährige Dienstmädchen Juste Hadmeier aus Sinsheim ist trotz seiner Jugend schon zweimal wegen Diebstahls bestraft worden. Jetzt steht sie wieder wegen schweren Diebstahls und mehrfachen Betrugs vor Gericht. Am 25. Mai trat die Angeklagte bei Frau Raubinger, Habelschtrasse 7, in Dienst; als sie 2 Tage dort war, erbrach sie einen Schreibeintrag und entnahm ihm eine Kassetten, worin sie einen größeren Geldbetrag vermutete. Es fielen ihr aber nur circa 25 Mark in die Hände, da am Tage vorher eine größere Summe abgeführt worden war. Auf die Frage des Vorsitzenden, was sie vorgehabt hätte, erklärte die Angeklagte weinend, sie habe nach Amerika auswandern wollen, weil ihr Liebster sie verließ und verlassen habe und sie in ihrem Zustande nicht nach Hause dürfe. Am 4. Juni suchte sie eine Freundin im Mädchenheim in Wurzheim auf und stahl dort aus einem Kasten 4,80 und 6 Mark und eine Damenbluse. Mit großer Hartnäckigkeit warf sich die Angeklagte auf den Haftgehwinkel. Sie verdingte sich vom 26. Mai bis 9. Juni in 45 Fällen als Dienstmädchen in Baden-Baden, Badr. Mildorf, Ettenheim, Pforzheim, Brudersal, Eberbach, Bensheim, Ladenburg, Kaiserthal, Heidenheim usw. Sie trat aber in keinem Falle den Dienst an, sondern verschwand mit dem Geld, setzte sich auf die Bahn und verdingte sich anderswo. In der meisten Fällen erhielt sie 2-3 Mark Postgeld, aber auch Lebensmittel und Logis. Ueberall legte sie sich einen falschen Namen zu und unterschrieb auch Dienstverträge mit falschen Namen. Die Angeklagte erhält wegen schweren Diebstahls und Betrugs in fortgesetzter Wandlung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

\* Konstantz, 7. Sept. Ein Bild sittlicher Verwahrlosung, wie es glücklicherweise selten vorkommt, bot gestern eine Verhandlung vor dem hiesigen Gerichtshof für jugendliche Vergehen. Vor den Schranken des Gerichts erschienen fünf junge Burschen im Alter von 19 Jahren, die beschuldigt sind, in den Jahren 1907 und 1908, also in einem Alter von 17 Jahren, an Mädchen im Alter von 6, 7, 8, 10 und 12 Jahren fortgesetzt unzüchtliche Handlungen vorgenommen zu haben. Die Burschen sind von Södingen (Amt Leberdingen), wo auch der Schauplatz ihrer schamlosen Taten ist. Das Bild sittlicher Verwahrlosung wurde noch ergänzt durch die während der Verhandlung erzielene Tatsache, daß die Jungen von den Mädchen zu den unzüchtlichen Handlungen verführt und aufgefordert wurden. Einer der Angeklagten erklärte, daß ihn seine eigene, damals 11jährige Schwester verführt habe. Das Gericht trug diesen Umständen Rechnung und betrachtete diese als strafmildernd, ebenso den Umstand, daß die Angeklagten erklärten, sie seien sich der Strafbarkeit ihrer Handlungen nicht bewußt gewesen. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2-8 Monaten beurteilt.

## Aus dem Großherzogtum.

\* Heidelberg, 7. Sept. Gestern abend versuchte ein befehlhabender, etwa 21jähriger Mann auf einer Bank am Scheffeldental durch einen Schuß in die Schläfe sich das Leben zu nehmen. Dem Selbstmordlandbaten, der seinen Namen angeben verweigerte, und behauptete, sich nicht besser getroffen zu haben, wurde durch Passanten und dem Direktor der Schlosskammer die erste Hilfe erteilt. Das Motiv zu der Tat dürfte noch unbekannt sein.

\* Karlsruhe, 7. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag in der Weinbrennerstraße. Das Pferd, mit dem Herr Professor Ebert angetrieben war, schaute plötzlich und rannte durch die Weinbrennerstraße nach der Schillerstraße. Die Strohkreuzung passierte im selben Augenblick ein Straßenbahnwagen; das Pferd rannte in den geschlossenen Hinterrücken und stürzte mit dem Reiter zu Boden. Herr Prof. Ebert erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und einen komplizierten Armbruch. Er wurde bewußtlos in eine Privatklinik gebracht. Das Pferd hatte bei dem Anprall an den Perron des Straßenbahnwagens eine Scheibe zertrümmert und dabei Schnittwunden am Hals und Kopf erlitten. Herr Professor Ebert hat heute früh wieder das Bewußtsein erlangt. — Gestern nachmittag fiel ein heftiger, 80 Jahre alter Privatmann auf einem Spaziergang auf dem Gottesacker Griesplatz infolge eines Herzschlages zu Boden und war sofort ein Leiche.

\* Durlach, 7. Sept. Gestern früh wurde auf der Bahnhofs-Durlach-Weingarten ein Unbekannter tot aufgefunden. Der tote, welchem der Kopf überfahren wurde, war etwa 25 Jahre alt und gehörte laut „Durl. Bl.“ anscheinend dem Arbeiterstande an. Er trug weiches Hemd mit Anlegelagen und schwarze Krawatte. H.O. Eppingen, 7. Sept. Heute morgen ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Als die Dampf-drehschneidmaschine, Heinrich und Friedrich Höderer geborend, wegen der Frischluftspause abgestellt wurde, wachte der Einleger Wilhelm Bösch, 29 Jahre alt, verheiratet, zwischen den Drehschneidmaschine und Strohdresse schmeren. Aus Unvorsichtigkeit brachte er seinen Kopf zwischen eine Nockenlange und der Rückwand der Strohdresse, so daß ihm der Kopf total zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort ein.

H.O. Neffkirch, 6. Sept. Der hiesige altkatholische Pfarrer Wagner wurde vorgestern während eines Krankenbesuches vom Herzschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Stadtpfarrer Wagner war geborener Donauwörthener. Die Priesterweihe erhielt er im Jahre 1865; sein Uebertritt zur altkatholischen Kirche erfolgte 1874.

oc. Schönwald, 7. Sept. Ein Trupp italienischer Arbeiter eröffnete auf das Gasthaus zur „Sonne“ ein regelrechtes Steinbombardement, da der Wirt den Madamsüßigen kein Bier verabfolgen wollte. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Eckt des Hauses wurde durch einen Wurf schwer an der Wand berührt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

§ Breisach, 7. Sept. In Königshausen am Kaiserstuhl wurde gestern der vermis. Landwirt R. Lishi verhaftet. In seinem Anwesen wurde eine Untersuchung vorgenommen deren Ergebnis war, daß ein von der Tochter des Verhafteten heimlich geborenes Kind gleich nach der Geburt im Waden verbrannt worden war. Man fand in dem Ofen noch verkohlte Überreste der Leiche des Kindes.

T. Waldshut, 6. Sept. In Tiengen wurde gestern morgen die Leiche der 76 Jahre alten Jungfer Honegger am Rechen des Rohrkanals aufgefunden. Die Perunglücke, die altersschwach und kurzfristig war, ist wahrscheinlich beim Passieren des Kanals gestürzt.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Aus der Umgebung von Bad Dürkheim, 8. Sept. Obwohl noch geraume Zeit bis zur allgemeinen Reife vorliegt, ist das Portugiesergergeschäst ungemein ege. Im Durchschnitt bewegen sich die Preisangebote von 15 bis 17 Mk. für die Vogel (40 Liter). Dieser respektable Preis für Portugieser, wie er schon lange nicht mehr erzielt wurde, kommt besonders den Orten Dudenheim, Leisbach, Weisenheim a. B., wo die Portugieser teilweise sogar einen reichen Behang mit schon entwidelten Trauben zeigen, zu gute und ist sicher durch die Rührernte in verschiedenen Weinbau-



### Volkswirtschaft.

**Transport von 5 Millionen Zentner Salz auf dem Neckar.**  
Die „Heilbr. Ztg.“ meldet: Der Wasserstand des Neckars ist zurzeit wieder ein verhältnismäßig hoher. Der Pegel liegt auf 115 Zentimeter am 5. d. M. auf 230 Zentimeter am gestrigen Tage. Heute zeigt er einen Wasserstand von nur noch 215 Zent. an. Das hohe Wasser des Neckars kommt in diesem Jahre der Schifffahrt zugute. Hat sich doch die Schifffahrtsvereinbarung vertraglich vor einigen Jahren verpflichtet, von dem am oberen Neckar gelegenen Salzhallen jährlich 5 Millionen Zentner Salz auf dem Wasserwege nach Mannheim zu bringen. Diese Menge konnte bisher in anderen Jahren wegen dem niedrigen Wasserstande nur zum Teil auf dem Wasserwege zum Transport kommen und es mußte die Vereinigung etwa 3 1/2 Millionen Zentner Salz zur Weiterbeförderung der Bahn mit ihrem erheblich teureren Frachtsatz überlassen. In diesem Jahre ist das anders; ein Schiff nach dem andern, schwer beladen, passiert auf dem Wasserwege vom oberen Neckar auf der Fahrt nach Mannheim unsere Stadt und die Schiffer haben Hoffnung, in diesem wasserreichen Jahre die ganzen 5 Millionen Zentner allein transportieren zu können. Am gestrigen Tage zählten wir nicht weniger als 6 oder 7 große Salzschiffe, die hier vorbeifahren. Jedes Schiff fast mindestens 4000 Zentner Salz. Somit werden auf dem Wasserwege momentan fast täglich 24—28 Tausend Zentner nach Mannheim verbracht. Der Transport auf dem Wasserwege kostet für den Zentner 8 Pfennig. Bei 4000 Zentner wäre das für den Schiffunternehmer eine Einnahme von 320 M. Allerdings gehen davon die Löhne für das Personal usw. ab und dann braucht ein Schiff von Heilbronn bis Mannheim einschließlich Verladen und Ausladen immerhin 8 Tage. Also haben die zahlreichen Niederhöfe der letzten Zeit auch ihr Gute.

### Der rheinische Eisenmarkt.

Von unserem sachverständigen Mitarbeiter wird uns aus Düsseldorf geschrieben:  
Auf dem Eisenmarkt hält die bisherige bessere Situation an, so daß allgemein auf ein befriedigendes Geschäft gerechnet wird. Nur im Trügergeschäft ist die Belebung noch nicht zum Durchbruch gekommen und es scheint, daß in absehbarer Zeit dies auch noch nicht der Fall sein wird, da die Betonisenbauten die Verwendung der Träger immer mehr beeinträchtigen. Dieser Umstand wurde bereits wiederholt unangenehm gefühlt, er tritt aber gerade jetzt sehr hervor, da man nach der Beendigung der Auswertung im Bauwerke eine Zunahme der Aufträge sicher erwartete. Bauweisen, soweit es bei dem Betonbau zur Verwendung kommt, wird dafür selbst gefragt, so daß hierin ein befriedigendes Geschäft zu erwarten ist. Die Bemühungen der Trägervereinigung, ihrem Artikel den bisherigen Absatz zu sichern, sind wohl als völlig aussichtslos zu bezeichnen, denn technische Fortschritte, noch dazu wenn hiermit gleichzeitig eine Verbilligung verbunden sind, lassen sich nicht aufheben oder einschränken. — Auf dem Eisenmarkt wird zu den erhöhten Konditionenpreisen weiter recht gut verkauft, und es zeigt sich, daß die Erhöhung der Preise keinerlei Einfluß auf den flotten Absatz hatte. Andererseits ist es auch als ein Fortschritt zu bezeichnen, anzunehmen, die eingehenden neuen Aufträge seien auf die Verhärtung zurückzuführen, daß die Preise weiter in die Höhe gehen könnten. Dies ist nicht der Fall, vielmehr ist die stärkere Nachfrage lediglich eine Folge der allgemeinen Belebung und hat mit Spekulation nichts zu tun. — Auch das Blechgeschäft liegt ziemlich gut, besonders was Mittel- und Feinblech anlangt, in denen ein lebhafter Absatz zu verzeichnen ist. Grobblech hat etwas unter den Differenzen mit den Verarbeitern zu leiden, da namentlich die starke Beschäftigung im Schiffbau dem Grobblechmarkt einen bedeutenden Absatz sicherte.

### Der neue Trakt.

An welchem J. R. Morgan interessiert ist, ist die kürzlich organisierte Single Service Package Corp. of America, die zu dem Zwecke der Ausbeutung aller Patente gegründet worden ist, welche sich auf die Fabrikation von Papiermaschinen, einschließlich von Milchmaschinen, beziehen, auch um die Maschinen an Fabrikanten solcher Maschinen zu verpacken. Es ist beabsichtigt, von jedem Tausend der mit der Maschine hergestellten Behälter dieser Art eine Abgabe von 1 Doll. zu fordern. Jede der Maschinen kostet etwa 2000 Dollars zu erbauen und sie wird voraussichtlich eine jährliche Reineinnahme von 6000 Doll. liefern. Zu den Personen, die an dem Unternehmen interessiert sind, gehören, laut Reporter Handelszeitung, J. R. Morgan und J. P. Morgan jun., Sir Edgar Speyer, v. Speyer u. Co., Philipp L. Dodge, Präsident der Mergenthaler Linotype Co., Samuel Weil, einer der Direktoren der United Shoe Machinery Co. u. a.

**Mannheimer Produktenbörse.** Die von den amerikanischen und englischen Märkten gemeldeten schwächeren Kursen wirkten auf die Tendenz des hiesigen Marktes ungünstig ein. Die Fortbewegungen des Auslandes lauten durchweg niedriger. Die Umsätze sind klein. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen, russischen Roggen und La Platahafer um 25 Pfg. per 100 Kg. bahnfrei Mannheim ermäßigt.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, eff Rotterdam: Weizen Capata-Bohio-Blanca oder Varletta-Raffo 78 Kq. per schwimmend M. 162—163, dito ungarische Haschof 78 Kq. per schwimmend M. 163—164, dito ungarische Santo de 78 Kq. per Januar-Februar —, Weizenwinter 2 per August M. —, Hartwinter 2 per September M. —, Weizen 9 Pud 80-85 schwimmend M. 156—157, Weizen 10 Pud M. 158—159, Weizen 10 Pud 5-10 schwimmend M. 162—163, Rumänier 78-79 Kilogramm der August-September M. 158—159, dito 3 Proz. blauefrei prompt M. —, Rumänier 78-80 Kq. 3 Prozent blauefrei M. —, dito per August-September M. 160—161.

Roggen russischer 9 Pud 10-15 per August-September M. 107—108, dito 9 Pud 20-25 per August-September M. 108—109, dito 9 Pud 30-35 per August-September M. 109 bis M. 110.

Gerste russische 80-80 Kq. per August-September M. 96 bis 97, dito 88-89 Kq. per August-September M. 96—97 rumänischer 60-60 Kq. per August-September M. 96—97.

Weizen Capata gelb 2te terms schwimmend M. 103.50—104, dito August-September M. 103—104, Donau Galatz Hornanion schwimmend M. 103—103.50, Delfo M. —, Koboriff weiß per prompt M. —, Weizen per April-Mai M. —.

Hafer russischer 46-47 Kq. prompt M. 88—89, dito 47-48 Kq. prompt M. 89—100, Donau 46-47 prompt M. 88.50—89, dito 47-48 Kq. prompt M. 89.50—100.50.

Neue 4prozentige Anleihe der Stadt Neustingen. Die Bericht wird, wurde bei der Submission auf M. 400 000 4prozentige Neustinger Stadtschuldverschreibungen folgende Gebote abgegeben: Albert Schwarz in Stuttgart 30 1/2%, Heilbronner Bankverein Heilbronn 29.20% und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart 30%. Letztere erhielt den Zuschlag.

**Anleihe der Stadt Koblenz.** Die Stadtverordneten hatten vor kurzem die Aufnahme einer neuen Anleihe von 4 1/2 Mill. Mark genehmigt. Die erste Rate dieser Anleihe im Betrage von 1 1/2 Millionen soll nach einem weiteren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zum Kurse von 99.81% der Bank für Handel und Industrie in Berlin übergeben werden.

**Vereinigte Oberelbische Weinkellereien N. O. Kolmar.** Unter dieser Firma wurde mit einem Grundkapital von M. 1 700 000 eine neue Aktiengesellschaft gegründet, deren Zweck der Betrieb eines vorzugsweise dem Großhandel dienenden Geschäfts in Weinen und Trauben ist. Das Unternehmen wird eine Zweigniederlassung in Senheim unterhalten.

**Kannaburger Steingruben.** Berliner Blättern zufolge wird die Verwaltung der Kannaburger Steingruben in der in der nächsten Woche stattfindenden Aufsichtsratssitzung nur eine Dividende von 8% (i. R. 12%) vorschlagen. Die Aussichten sind unbefriedigend, da die Preise von Massenartikeln infolge des Wettbewerbs der außerhalb des Kartells stehenden Fabriken, gesunken sind.

**Zu den Zahlungsschwierigkeiten im Holzhandel.** Wie wir erfahren, sind die Aussichten für die Gläubiger der Kupholzfirma Moritz Dobrin, Berlin, die vor einiger Zeit im Anschluß an die Krise im Holzhandel die Zahlungen einstellen mußte, außerordentlich ungünstig. Da Masse nicht vorhanden ist, nimmt man an, daß der Konkurs eingeleitet werden wird.

**Die Held u. Franke N. O. in Berlin** ist zurzeit ausreichend beschäftigt, doch müßten Aufträge zu niedrigeren Preisen heringenommen werden. In Verwaltungskreisen wird deshalb mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Dividende für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr etwas niedriger ausfällt als im Vorjahr (bismals 18%).

### Telegraphische Handelsberichte.

#### Von der Frankfurter Börse.

Deutsch-Luxemburger Bergwerksaktien werden vom 9. d. M. ab, ex Dividendenkonvention Nr. 6 mit Zinsberechnung vom 1. Juli 1910 notiert. Kursabschlag 7 pSt. — Vom 9. d. M. ab, an die neuen Aktien der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M. Diersa B Nr. 1—5000 à 1200 gleich den bisher notierten lieferbar.

#### Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Stahlwerke.

Düsseldorf, 8. Sept. Nach dem in der heutigen Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Stahlwerke vorgelegten Jahresabschluß betragen der Bruttogewinn 5 577 568 M. (i. V. 4 983 985 M.) der Reingewinn 2 654 802 M. (i. V. 2 358 088 M.), die Abschreibungen 2 722 966 M. (i. V. 2 626 902 M.); dem Vorkostenkonto werden 200 000 M. für Ertragleistungen, dem Verlustkonto 100 000 M. übermietet. Es wird eine Dividende von 7 pSt. (i. V. 6 pSt.) vorgeschlagen und 238 429 M. (i. V. 221 149 M.) auf neue Rechnung vorgetragen.

#### Dortmunder Union, Bergbau, Dortmund.

w. Dortmund, 8. Sept. In der heute abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Dortmunder Union, in der ein Aktienkapital von 27 382 500 M. mit 8255 Stimmen vertreten war, wurde der Bericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1909/10 genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt und die sofort zahlbare Dividende von 5 Prozent auf die Aktien Lit. D und von 3 Prozent für die Aktien Lit. C festgesetzt. Die Geschäftslage wurde von der Verwaltung als günstig bezeichnet, die Werke seien auf reichlich 3 Monate hinaus mit Aufträgen versehen.

Berlin, 8. Sept. In der außerordentlichen Generalversammlung der Dortmunder Union waren 38,3 Millionen Aktien vertreten, somit war die erforderliche Zweidrittelmehrheit vorhanden. Der bekannte Verschmelzungsantrag mit der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A. G. wurde einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats bemerkte, daß die Union heute so gestellt sei, daß sie jeden Konkurrenzkampf bestehen könne. Die Gesellschaft habe im Laufe der Jahre sich außerordentlich konsolidiert, gleichwohl habe der Aufsichtsrat den Fusionsantrag annehmen zu müssen geglaubt, zwar sei der Kaufpreis ein übermäßig hoher, doch könne er befriedigen, zumal das Angebot von Aktien der Union erheblich übersteige. Das Angebot von Deutsch-Luxemburg bedeute eine 5—5 1/2-proz. Verzinsung. Man dürfe hoffen, wenn die Konjunktur nicht schlechter werde, daß sich bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft ein ähnliches Ertragsniveau einstellen würde. Die aus dem Aufsichtsrat auscheidenden Mitglieder wurden durch Jura wiedergewählt. Generaldirektor Rathis von der Dortmunder Union wird nach Berlin verziehen. Als neuer Direktor der Union ist Herr Eisenbrod ernannt worden. Durch die Verschmelzung der Union mit der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A. G. wird die Generalleitung der vereinigten Werke nach Mülheim a. Ruhr verlegt werden.

#### Zum Konkurs Meister u. Seyffert in Helmbrecht.

Nürnberg, 8. Sept. In Konkurs der Mechanischen Weberei Meister u. Seyffert in Helmbrecht, Oberfranken, ergab sich laut Frankf. Ztg. 229 Prozent auf 302 000 M. Passiva.

#### Gesellschaft Witten.

Witten, 8. Sept. Die Gesellschaft ersetzte der Akt. J. zufolge einen Bruttogewinn von 1 065 063 M. (1 043 336 M.). Es wurde beschlossen, eine Dividende von 9 Prozent (w. i. V.) zur Verteilung vorzuschlagen.

#### Frankreich und die neue türkische Anleihe.

Berlin, 8. Sept. Für die Bezahlung der beiden seitens der türkischen Regierung in Deutschland gekauften Kriegsschiffe kommt der Erlass der neuen Anleihe nicht in Frage. Vielmehr sind die beiden von der deutschen Regierung an die Türkei verkauften Schiffe laut Frankf. Ztg. durch die Deutsche Bank finanziert worden.

#### Holzlieferungen für die Wasserbauinspektion Kuzhaden.

Berlin, 8. Sept. Man erwartete in den Kreisen der Holzindustrie mit Interesse einem Termin, welchen die Wasserbauinspektion in Kuzhaden vor einigen Tagen veranstaltete. Es handelte sich um die Lieferung bedeutender Mengen von Spandbohlen, Kammplanken, Schnittbalken und Bohlen, für die Uferbefestigungsarbeiten in Kuzhaden. Die Lieferungen wurden der Kupholzfirma F. A. Sofft in Hamburg, welche die niedrigsten Forderungen stellte, übertragen.

#### Erhöhung des Aktienkapitals bei den Mannesmann-Bergwerken.

Berlin, 8. Sept. Auf der Tagesordnung der heutigen Aufsichtsratssitzung der Mannesmann-Bergwerke steht in erster Linie die Beschlussfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals von 7 1/2 Millionen. Ueber den Gang der Verhandlungen verläutet, daß die Beschlussfassung dicht vor der Durchführung stehe. Da gleichzeitig die Bilanz zur Vorlage kommt, so dürfte die Direktion die Dividende mit wiederum 12 1/2 Prozent vorschlagen.

#### Erkrankung des Direktors Ohm.

Berlin, 8. Sept. Der 2. A. meldet aus Dortmund: Direktor Ohm von der Rheinisch-Westfälischen Bank ist erkrankt. Er leidet jede weitere Besserung ab.

### Verlauf der österreichischen Kronrente.

— Wien, 8. Sept. Die das „Fremdenblatt“ erzählt, gestaltet sich der Verlauf der österreichischen Kronrente zu günstig, daß die Postparafasse noch im Laufe dieses Monats in der Lage sein wird, das Syndikat aufzulösen.

#### Wirtschaftsbericht der Türkei.

w. Konstantinopel, 8. Sept. Den Blättern zufolge schließt das Finanzministerium ein Vorhaben in Höhe von 500 000 Pfd. mit der unter englischen Einfluß stehenden türkischen Nationalbank ab.

#### Vom Londoner Goldmarkt.

\* London, 8. Sept. Konstantinopel entnimmt heute vornehmlich zirka 100 000 Pfund Gold.

### Telegraphische Börsenberichte.

#### (Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 8. Sept. (Frankfurt a. M.). Die Tendenz der Börse charakterisierte sich heute als gut behauptet. Die Kurse unterliegen im allgemeinen nur geringen Schwankungen. Remours brachte wenig Anregung, doch sind die in Betracht kommende Papiere teilweise reger gefragt und befehligt. Günstiger angefaßt wurden die Berichte vom heimischen Eisenmarkt, welcher durch andauernde Reinigung der Preiderhöhung am heimischen Eisenmarkt eine weitere Steigerung finden. Die vorliegenden Meldungen über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes fanden ebenfalls Beachtung. Günstig beurteilt wurde auch die Beendigung der Lokomotivbestellung der heimischen Staatsbahn sowie auch bevorstehende große Eisenbahnmaterialaufträge der Katanga-Minergesellschaft, welche der belgischen Montan- u. Waggonbauindustrie eine lebhaftere Beschäftigung sichern soll. Obwohl der Markt der Industriepapiere im allgemeinen wenig befehlt war, bemerkte man doch mit wenig Ausnahmen einen leichten Grundton. Phönix Bergbau lag fest. Man ist der Überzeugung, daß der Abschluß der Gesellschaft sehr günstige Resultate aufweisen wird und eine Dividende von 14—15 pSt. in Vorleistung gebracht werde. Von den übrigen Werten sind Deutsch-Luxemburger lebhaft 210.75, Laurahütte mäßig befehligt. Bahnen lagen verhältnismäßig, Lombarden und Staatsbahn anregungslos, da Wien heute feiertagsüber geschlossen ist, für Schantungbahn trat wieder Interesse hervor. Meridional schwächen sich ab. In Schiffahrtaktien behauptet für Norddeutsche Lloyd vorübergehend Nachfrage. Am Bankenmarkt ist der Verkehr weiter ruhig. Von den führenden Werten sind Diskonto Kommandit und Deutsche Bank befehlt. Für elektrische Werke behauptet wieder ziemlich gute Meinung. Edison, Siemens u. Halke sowie Schudertaktien günstig disponiert. Auf dem Vormarkt herrscht Interesse für russische Fonds, 1909er Russen und russische Staatsrente lebhaft. Färtenlose sehr, ungarische Rente etwas befehlt auf die bevorstehende Auflösung des Syndikats. Von Metallindustrieaktien sind Wismutfabrik Peter 4 pSt. niedriger. Aluminium lebhaft. Maschinenfabriken fest, heimische Werte behauptet. Holzindustrieaktien schwächer. Die Kohlenbörsen ruhigen Verkehr. Nur für Diskontogeldmarkt machte sich lebhaftere Interesse bemerkbar. Es notierten: Kreditaktien 209%, Diskontio 188% bis 1/2, Dresdner Bank 159, Staatsbahn 190, Lombarden 23.50, Baltimore 105% bis 1/2. Bezugrecht auf Aktien des Frankfurter Hypotheken-Kreditvereins 2.70 bez. 1/2.

\* Berlin, 8. Sept. (Frankfurt a. M.). Trotz des wenig zuverlässigen Iron Age-Berichts über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes zeigte sich doch gleich bei Beginn ein lebhaftes spekulatives Interesse für Hütten- und Kohlenaktien, bei weitem besseren Kursen. Eine ansehnliche Steigerung, nämlich um 1 1/2 pSt. erzielten Oberelbische Eisenindustrieaktien. Ferner wurden Deutsch-Luxemburger sehr reger umgekauft, wozu die Annahme des Fusionsvertrages in der heutigen Generalversammlung der Dortmunder Union Anregung gab. Von Elektrizitätsaktien begannen mit Siemens u. Halke und Schudertaktien Nachfrage. Warschau-Wiener fliegen um ca. 3 pSt. auf größere spekulative Käufe. Von Po und zedierten sich Russen durch anwachsende Kurse und größere Käufe für Peterburger und hiesige Rechnung aus. Amerikaner haben zu waren von dem letzten Schluss Remours befehligen. Türkenloste gut gefragt. Auf dem Bankmarkt waren nur russische Werte etwas befehlt. Im freien Verkehr fanden in oberelbischen Rohwertaktien zu erheblichen erhöhten Kursen lebhaft Umsätze statt infolge von Aufkäufergerüchten. Im weiteren Verlaufe konnten sich auch Laurahütte etwas erholen. Im übrigen machte sich auch heute eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, die man auf wenig befriedigende amerikanische Eisenmarktberichte und auf die Unklarheit bezüglich der Gestaltung des internationalen Geldmarktes zurückzuführen. Der Austausch blieb aber gut behauptet bei andauernd feier Grundstimmung. Oesterreichische Werte waren sehr still wegen fehlender Anregung von Wien. Tägliches Geld 3 1/2 pSt.

In der zweiten Börsenstunde legten Warschau-Wiener auf Warschauer Käufe ihre Steigerung fort. Sonst gestaltete sich der Verkehr sehr ruhig bei guter Behauptung des Kursniveaus.

Ein dritter Börsenstunde ruhig. Industriewerte des Kassamarktes still, einige Spezialwerte befehlt.

\* Berlin, 8. Sept. (Produktenbörse). Trotz der ermutigenden Angaben an den amerikanischen Märkten eröffneten hier Weizen und Roggen mit gut behaupteten Preisen, da sich zu steigenden Notierungen mehrmals Kaufaufschlag zeigte und die Abgeber Zurückhaltung beobachteten. Später wurde die Stimmung fest, da sich wieder Exportbegehre bemerkbar machte und überdies die unbehändige Steigerung des Weizenpreises wegen der Kartellesterie laut werden ließ. Daffert war ziemlich behauptet. Mais still, Weizen etwas fester, Getreide unbehauptet.

### Mannheimer Effektenbörse.

#### Vom 8. September. (Offizieller Bericht.)

Deute notieren: Durlacher Kohlenaktien 242 G., Mannheimer Verschuldungsaktien 720 G., Wagonfabrik Dusseldorfaktien 195.50 G., Portland Zementwerke, Heidelberg 144.50 B. und Zuckerfabrik Waghäusel 196 G. 188 B. Die Aktien des Verein. Gem. Fabriken wurden zu 228 pSt. gehandelt.

#### Alien.

Banken.	Brief Geld	Mannh. Lagerhaus	Brief Geld
Badische Bank	134.—	Frankf. a. M. und	85.—
Gen. Sp. Speyer 50 1/2	—	Frankf. a. M. und	—
Wgl. Bank	105.25	Frankf. a. M. und	—
Wgl. Hyp.-Bank	195.—	Frankf. a. M. und	12.30
Rhein. Kreditbank	139.50	Frankf. a. M. und	—
Rhein. Hyp.-Bank	197.—	Frankf. a. M. und	2280
Südd. Bank	118.—	Frankf. a. M. und	—
Südd. Dis.-Ges.	117.50	Frankf. a. M. und	650.—

Continental. Versch. — 650.—  
Mannh. Verschuldung — 720.—  
Obern. Verschuldung — 875.—  
Wirt. Transp. Versch. — 648.—

#### Industrie.

Chem. Industrie.	Industrie.
Lab. Anil. u. Sodafr.	A. G. l. Cellulose 185.—
Chem. Fab. Waghäusel 210.—	Dingler'sche Nachfr. — 100.—
Verein Chem. Fabriken 278.—	Emallin. Maschinen — 105.—
Verein D. Cellulose 159.—	Görlinger Spinnerei — 99.—
Wgl. A. B. Stamm — 27.—	H. Fuchs Hof. Ddls. — 195.50
Borzug — 102.30	Hütten. Spinnerei — 67.—

Südd. Kabin. Frankf. — 128.—  
Hütten. Spinnerei — 67.—  
Südd. Kabin. Frankf. — 128.—  
Karlsh. Maschinenbau — 210.—  
Waghäusel. Ddls. u. Neu — 245.—  
Karlsh. u. Papierfab. — 210.—  
Rhein. Gum. u. Kth. — 148.—  
Maschinen. Böhmen — 205.—  
Obern. Elektr. — 19.—  
Wgl. Maschinenfab. — 150.50

Port. Armen. Ddls. 144.50  
Rk. Schudert-Ges. 129.—  
Südd. Transp. Versch. 158.50  
Verein Versch. Ziegeln. 120.—  
Speyer — —  
Waghäusel. Ddls. 188.—  
Zuckerfab. Waghäusel — 186.—  
Zuckerfab. Frankf. — 888.—  
Zuckerfab. Mannh. — —

**Transport u. Verschuldung.**  
A. G. l. Kohlen. Centr. 80.—  
Mannh. Dampf. — 43.—

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

(Nachdruck verboten).

Donnerstag, den 8. September 1910.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns for Weizen (Sept, Nov, März, Mai), Roggen (Sept, Nov, März, Mai), Hafer (Sept, Nov, März, Mai), and Mais (Sept, Nov, März, Mai).

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

nom 8. September.

(Nachdruck verboten).

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahntreue hier.

Table listing various types of wheat (Weizen), rye (Roggen), and other grains with their respective prices and origins.

Table for Weizenmehl (wheat flour) and Roggenmehl (rye flour) with prices for different grades.

Lebens: Weizen abgemischt. Uebrigens unverändert.

Mannheim, 8. September. Verkauf 35.50 RT.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schuldsatz.

Bespiel.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, and Hamburg.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various government bonds and securities with their prices.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies like Bab. Ruderfabrik, Schabb. Immobilien, etc.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies like Bochumer Bergbau, Concordia Bergb., etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing shares of transport companies like Sächs. Eisenb., Hamburger Paket, etc.

Handbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing various types of bonds and obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Kreditaktien 309 1/2.

Table listing various financial instruments and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 8. Sept. (Anfangskurs).

Table listing various securities and their prices.

Berlin, 8. Sept. (Schlusskurs).

Table listing various securities, bonds, and their prices.

Pariser Börse.

Table listing various securities and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various securities and their prices.

Liverpooler Börse.

Table listing various securities and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table listing various types of wheat, rye, and other grains with their prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Hauptgeschäft: Nr. 56 und 1687

8. September 1910. Provisionsfrei!

Table listing various types of flour, oil, and other food products with their prices.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffsnachrichten des Nordd. Lloyd, Bremen.

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Julius Bille.

Advertisement for Dr. V. Lion, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

Advertisement for Goldenes Lamm E 2, 14, featuring a pig illustration.

Advertisement for Drig. Simmenthaler Weide-Farren, featuring a cow illustration.

Advertisement for Billigste Bezugsquelle für Hausbrandkohlen und Koks.

Advertisement for Zwangsversteigerung (forced auction).

